# Die Bergstelze, ein treuer Bewohner des Küsnachter Tobels

Die Begegnung mit ihr ist oft überraschend; aber der aufmerksame Spaziergänger im Küsnachter Tobel wird sicher schon etliche Male einen Vogel mit lauten „ziss-ziss"-Rufen vom Bach auffliegen und in rhythmischem Wellenflug bachauf- oder -abwärts entschwinden gesehen haben.
Das Gebaren dieses Vogels erinnert dabei stark an die in unseren Dörfern häufig vorkommende Bachstelze. In unserem Fall lohnt es sich, beim Auffliegen des Vogels einen genaueren Blick auf dessen Gefieder zu werfen. Bei genügend schneller Reaktion stellt man dann häufig mit Erstaunen fest, dass die vermeintliche Bachstelze nicht schwarz, weiss und grau ist, sondern eine leuchtend gelb gefärbte Unterseite besitzt.
Dies war die kurze Begegnung mit der Bergstelze, einer nahen Verwandten der uns wohlbekannten Bachstelze. Obwohl kein seltener Brutvogel in unserer Gegend, ist die Bergstelze vielen Leuten ein wenig vertrauter Anblick.
Von diesem treuen Bewohner unserer Fliessgewässer soll im folgenden die Rede sein. Wer die Bergstelze näher kennenlernen möchte, braucht nicht weit zu gehen. Das Küsnachter Tobel beherbergt eine stattliche Anzahl dieser Vögel. Als Ausrüstung benötigt man weiter nichts als einen Feldstecher, warme Kleidung und Geduld, gewürzt mit etwas Beobachtungsglück.

## Eine Begegnung am Bach

Sucht man die Bachufer und Steine sorgfältig mit dem Feldstecher ab, so besteht eine gute Chance, eine Bergstelze auf Nahrungssuche zu entdecken.
Die Bergstelze, mit wissenschaftlichem Namen *Motacilla cinerea,* gehört wie die Bachstelze – der Name sagt es bereits – zur Familie der Stelzen. Diese spatzengrossen Vögel haben relativ lange, dünne Beine und besitzen als wichtiges Erkennungsmerkmal einen langen, schmalen Schwanz, mit dem sie im Gehen und Stehen eifrig wippen.
Kopf und Rücken der Bergstelzen sind unauffällig grau, was die Tiere hervorragend tarnt und uns das Entdecken erschwert. Umso stärker kontrastiert die gelb gefärbte Unterseite. Vor allem das Gefieder von Brust und Schwanzansatz leuchtet intensiv gelb, während die Bauchregion individuell stark ausgefärbt ist und bei manchen Tieren fast weiss sein kann. Die Bergstelze besitzt einen noch längeren Schwanz als die Bachstelze. Dieser ist schwarz mit schmalen weissen Kanten. Zwei weisse Streifen am Kopf, der eine über dem Auge, der andere in Verlängerung des Schnabels, hellen das Gesicht der Bergstelze auf und verleihen ihr einen wachen und aufmerksamen Gesichtsausdruck. Zur Brutzeit besitzen beide Geschlechter zudem einen schwarzen Kehllatz, der je nach Individuum unter-

schiedlich gross ist. Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt, wobei das Weibchen meist etwas blasser aussieht, ihr Kehlfleck kleiner ist und in seltenen Fällen sogar ganz fehlen kann.
Wo trifft man nun die Bergstelze am ehesten an? Hier ist der Name etwas irreführend, denn man könnte glauben, dass es sich um einen ausschliesslich im Gebirge vorkommenden Vogel handelt. Dem ist aber nicht so. Man begegnet der Bergstelze in tieferen Regionen ebenso häufig wie in höheren Lagen. Eigentlich sollte die Bergstelze Bachstelze heissen, denn die Bergstelze liebt bewaldete, schattenreiche, schnellfliessende Bach- und Flussläufe. Ungedeckt fliessende Gewässer behagen ihr nicht. In unmittelbarer Nähe zum Wasser sollten zudem Steilufer oder Verbauungen vorhanden sein, die Nistmöglichkeiten und Singwarten für die Männchen bieten. Sind einmal diese Grundbedingungen erfüllt, stellt die Bergstelze keine weiteren grossen Ansprüche mehr. So ist ihr die Wasserqualität, zum Beispiel, ziemlich gleichgültig. Man sieht, das Küsnachter Tobel bietet alles, was ein Bergstelzenherz begehrt, in perfekter Weise.
Während der Brutzeit sind die Bergstelzen fast ausschliesslich an derartigen Fliessgewässern anzutreffen, zur restlichen Jahreszeit kann man sie auch an stehenden Gewässern beobachten. Die Bergstelzen unserer Breitengrade gehören zu den sogenannten Teilziehern. Damit werden jene Vogelarten bezeichnet, bei denen nur ein Teil der Population im Winter wegzieht, während der andere dableibt. Es kann dabei durchaus vorkommen, dass bei benachbarten Tieren die einen im Winter die Gegend verlassen und die anderen am Ort aus-

*Ein Nest der Bergstelze mit frisch gelegten Eiern.*


Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

harren. So kann man auch im Küsnachter Tobel im Winter vereinzelte Bergstelzen antreffen, die dort der kalten Jahreszeit trotzen. Am häufigsten halten sie sich dann in den «wärmeren» Bachabschnitten auf, namentlich am Chleiweidlibach und im Dorf Küsnacht. Die meisten Bergstelzen unseres Landes zieht es aber, wie viele von uns selbst, in die milderen Gegenden von Südwesteuropa. Vornehmlich Spanien und Portugal sind bevorzugte Reiseziele der Schweizer Bergstelzen. Der Wegzug beginnt bereits Ende August. Für uns bleibt dies vorerst unbemerkt, denn es hat ja immer noch Bergstelzen da. Dass viele der dann gesichteten Vögel bereits durchreisende Gäste aus nördlicheren Gegenden sind, die auf dem Weg ins Winterquartier hier haltmachen, können wir den Tieren nicht ansehen. Im Verlauf des Herbstes nimmt die Zahl der Bergstelzen immer stärker ab, und im Winter sind nur noch einige wenige winterharte Individuen hier. So beträgt die Zahl der im Küsnachter Tobel überwinternden etwa drei bis vier. Im Gegensatz zum Wegzug bleibt die Rückkehr im Frühling nicht unbemerkt. Bereits im März streiten die gelbgefiederten Bergstelzenmännchen wieder lautstark um Reviere an unseren Bächen und Flüssen.

## Brüten in Bachnähe

Wenn wir uns im Frühling am Anblick der zurückkehrenden Vögel und den ersten Frühblühern erfreuen, beginnt für die Bergstelzen bereits eine strenge Zeit. Die Männchen stecken mit lautem Gesang ihre Reviere aus, verjagen Konkurrenten

*Das in einer Felsnische versteckte Nest beherbergt die noch nicht flüggen Vogeljungen.*

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

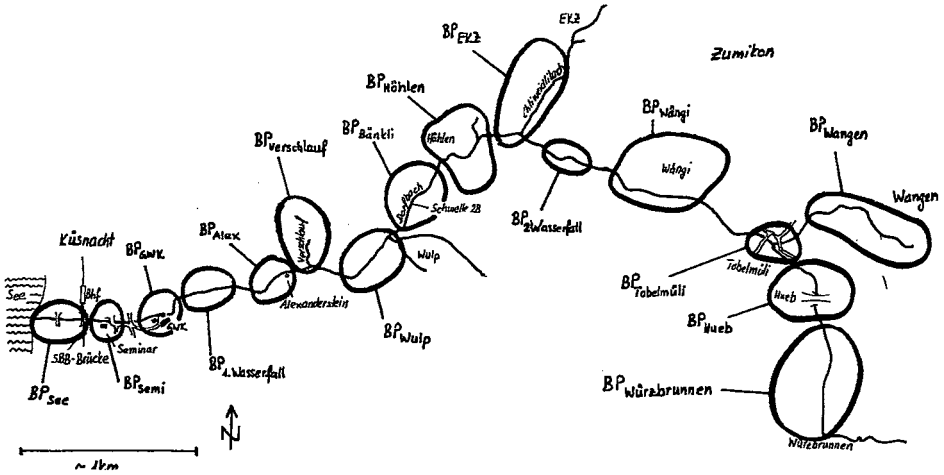
und werben fleissig um die Gunst der etwas später eintreffenden Weibchen. Bergstelzen leben in monogamer Saisonehe, das will heissen, sie schliessen ihre Ehe nur für die Dauer einer Brutsaison. Sind die letzten Jungen ausgezogen, beginnt für die Eltern quasi wieder das Junggesellenleben. Im nächsten Jahr verpaaren sich die Tiere erneut, wobei der Partner nicht unbedingt derjenige des Vorjahres sein muss. Die Treue zu ihrem alten Brutrevier führt aber oft die Partner des vorhergehenden Jahres wieder zusammen.
Die Paarbildung findet gewöhnlich nach der Ankunft am Brutplatz im März statt. In der Folge wird das Revier nun durch beide Partner nach geeigneten Niststandorten abgesucht. Wie bei allen Vögeln ist eine gute Wahl des Nestplatzes auch für die Bergstelzen eine schwerwiegende Entscheidung. Denn nur wenn die Jungen trocken und sicher liegen, haben sie eine Chance zu überleben. Bergstelzen nisten mit besonderer Vorliebe in Löchern, Spalten und Nischen aller Art. Menschliche Bauwerke wie Brücken und Mauern mit Nischen und trockenen Abflussröhren werden dabei ebenso gerne angenommen wie natürliche Standorte, etwa Felsnischen, Erdhöhlen und Wurzelwerk. Sie müssen sich aber in unmittelbarer Nähe zum Wasser befinden und sollten relativ niedrig gelegen sein. In mehr als drei Metern Höhe wird es der Bergstelze zu hoch.
Da sich Bergstelzen zur Hauptsache von wasserbewohnenden Wirbellosen ernähren, sind sie im Gegensatz zu fluginsektenfressenden Vögeln weniger witterungsabhängig und können daher mit ihrem Brutgeschäft zeitig beginnen.

*Das Elternpaar am Nest, das geschickt in die natürliche Umgebung eingefügt wurde.*


Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

*Die Bergstelze in ihrem perfekt passenden Umfeld unmittelbar am fliessenden Wasser, ihrem bevorzugten Jagdgrund.*

Nachdem das Nest innerhalb von etwa einer Woche gebaut worden ist, legt das Weibchen bereits Ende März 4-6 Eier. Nach knapp zweiwöchiger Bebrütungszeit schlüpfen die Jungen. Nun beginnt die anstrengendste Phase für die Eltern, denn der Nachwuchs hat einen Hunger, der mit jedem Tag wächst. Schon nach zwei Wochen aber können die Jungen das Nest verlassen und selbständig auf Nahrungssuche gehen. Dies stellt eine enorme Leistung dar, wenn man bedenkt, dass die Jungvögel zum Zeitpunkt des Schlüpfens noch nackt und blind sind! Nach dem Ausfliegen werden die Jungen noch eine weitere Woche lang gefüttert, dann ziehen sie aus dem elterlichen Revier weg und suchen ihr Glück in der weiten Welt. Das Jungenleben in der ersten Zeit nach dem Ausfliegen ist für viele Vögel das gefahrvollste; man schätzt, dass bei den Bergstelzen nur etwa ein Viertel der Jungvögel das erste Jahr überlebt. Ohnehin ist das Bergstelzenleben kurz. Ein Grossteil der erwachsenen Tiere wird nicht mehr als vier Jahre alt.
Nun aber zurück zu unserem Bergstelzenpaar. Was beginnen die beiden, nachdem ihre Kinder fortgezogen sind? Man könnte meinen, dass sie sich als erstes einmal eine Verschnaufpause nach dieser anstrengenden Zeit gönnen würden. Aber da täuscht man sich. Da die Bergstelzen so früh mit der Brut begonnen haben, ist es inzwischen erst Mitte Mai – Zeit genug also, noch eine zweite Brut aufzuziehen. Diese wird sofort nach dem Ausfliegen der ersten Brut begonnen, und oft sitzt das Weibchen bereits auf den Eiern des zweiten Geleges, während der Papa noch die nun flüggen Jungvögel der ersten Brut mit Futter versorgt.




*Die von den einzelnen Bergstelzenpaaren beanspruchten Bachabschnitte.*

## Die Küsnachter Bergstelzen

Im Rahmen einer Semesterarbeit am Zoologischen Museum der Universität Zürich hatten wir uns die Aufgabe gestellt, herauszufinden, wie viele Bergstelzen im Frühling 1995 im Küsnachter Tobel brüteten. Zweimal pro Woche wanderten wir mit Feldstecher und Notizbüchlein (meistens war auch der Regenschutz nötig) vom See her das Tobel bis zur Forch hinauf, zeichneten jede Beobachtung von Bergstelzen auf einem Plan ein und notierten uns, mit welcher Tätigkeit die Bergstelze beschäftigt war. Bis Ende Mai konnten wir 16 Brutpaare ausmachen. Jedes Brutpaar benannten wir nach dem Ort, an welchem es sich am häufigsten aufhielt (vgl. Tabelle).

Tabelle: Brutpaare

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | «See» | 7 | «Wulp» | 13 | «Tobelmüli» |
| 2 | «Semi» | 8 | «Bänkli» | 14 | «Hueb» |
| 3 | «Gemeindewerke» | 9 | «Höhlen» | 15 | «Würzbrunnen» |
| 4 | «Erster» | 10 | «EKZ» | 16 | «Wangen» |
| 5 | «Alex» | 11 | «Zweiter» | | |
| 6 | «Verschlauf» | 12 | «Wängi» | | |

Der Frühling 1995 liess lange auf sich warten. Immer wieder schneite es bis in tiefe Lagen, und die Temperaturen stiegen nur ganz langsam an. Trotzdem hatten sich bereits am 26. Februar zu den vier oder fünf den Winter im Küsnachter Tobel ausharrenden Bergstelzen die ersten aus milderen Winterquartieren zurückkehrenden Artgenossen gesellt. Zu diesem Zeitpunkt wurde noch nicht um Reviere gesungen. Die Vögel verbrachten die Zeit damit, auf Streifflügen die besten

Reviere und Brutorte des Küsnachter Dorfbachs auszumachen. Spätankömmlinge hatten Pech, denn bereits am 3. März hörten wir an drei verschiedenen Orten Bergstelzengesang, was darauf hindeutete, dass sich dort je ein Bergstelzenmännchen niedergelassen hatte mit der Absicht, in nächster Umgebung zu brüten. Solche Männchen betrachten jeden weiteren Ankömmling als Eindringling oder Rivalen und vertreiben ihn umgehend aus ihrem Revier. Kurz darauf wurden auch die übrigen Bachabschnitte besetzt. Bis Mitte März taten die Bergstelzenmännchen durch lauten Gesang ihre Präsenz kund. Mit seinem Gesang bewirkt das Bergstelzenmännchen gleich zwei Dinge in einem. Erstens hält er andere Männchen fern, und zweitens lockt er Weibchen an, die auf der Suche nach Brutgebieten mit Männchen auch das Küsnachter Tobel erkunden. Nun ist es an den Weibchen, sich ein Männchen zu wählen. Ob das Männchen selbst oder die Qualität des Brutrevieres dabei die entscheidende Rolle spielt, bleibt unbeantwortet. Fest steht auf jeden Fall, dass auch bei dieser Wahl im Frühling 1995 nicht lange gezögert wurde. Bereits am 17. März hatte sich sicher zur Hälfte alter Bergstelzenmännchen ein Weibchen gesellt, das sie nun zu bewachen hatten. Meistens sassen die Männchen in zwei bis drei Metern Höhe über dem Dorfbach auf einem Ast und sangen lautstark, während das Weibchen in der Nähe am Bach Nahrung suchte. Bis Ende März hatte sich bei jedem Männchen ein Weibchen eingefunden, ausser bei einem einzigen, das noch bis Mitte April aus einem

*Von ihrer etwas erhöhten Warte markiert die Bergstelze ihr eigenes Terrain und lockt sie eine Partnerin / einen Partner an.*

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

*Normal gefärbtes Bergstelzenweibchen.*

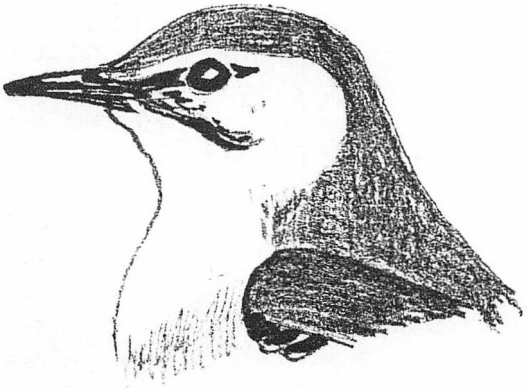
Busch gerade oberhalb der SBB-Brücke heraus seinen Gesang zum besten gab. Sein eintöniges Single-Leben wurde ihm noch dadurch erschwert, dass es, wenn es nur einen kleinen Ausflug über die Brücke unternahm, sofort durch das laut zeternde Brutpaar «See» vertrieben wurde. Gleiches geschah ihm, wenn es zur Nahrungssuche im Bachbett etwas bachaufwärts watete. Hier kam es in die Gefilde des Brutpaares «Semi». So blieb ihm nur sein kleines Büschchen als Singwarte. Mit einer Brut am Küsnachter Dorfbach wurde im Frühling 1995 wohl nichts.
Die übrigen, glücklich verpaarten Bergstelzen hatten sich während des nun folgenden Brutgeschäfts an die in der Abbildung dargestellten Bachabschnitte gehalten.

## Wasseramseln, Berg- und Bachstelzen: Konkurrenz am Küsnachter Dorfbach?

Als Wanderer im Küsnachter Tobel werden einem bestimmt die braungrauen, rundlichen, etwa starengrossen Wasseramseln auffallen. Ihr weisser Brustlatz leuchtet oft schon von weitem von aus dem Wasser ragenden Steinen und verrät ihre Anwesenheit. Da das Küsnachter Tobel stark von Erholungsuchenden besucht wird, hat sich die Wasseramsel an den Menschen gewöhnt und zeigt daher wenig Scheu. Als Beobachter erhält man leicht den Eindruck, dass diese Vogelart im Küsnachter Dorfbach vorherrscht und der Bergstelze den Lebensraum streitig machen würde. Tatsächlich brüten aber nur ca. halb so viele


Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

*Ungewöhnlich weisse Zeichnung des Weibchens, welches am Chleiweidlibach brütete.*



Wasseramseln im Küsnachter Tobel wie Bergstelzen. Im Frühling 1995 waren es acht Brutpaare.
Die dritte Vogelart, welche am Küsnachter Dorfbach vorkommt, ist die Bachstelze. Diese kontrastreich schwarz-weiss gefärbte Stelze ist sicher vielen Leserinnen und Lesern bekannt, da sie sich oft in Dörfern auf Hausdächern aufhält, dort fein, aber durchdringend pfeift und auffällig mit dem Schwanz wippt. Ganz entgegen ihrem Namen ist die Bachstelze nicht auf Bäche angewiesen. Ihre Nahrung sind Insekten, welche sie bevorzugt auf frisch gemähten Wiesen und auf Wegen sucht. Hier hat ihre Beute wenig Möglichkeiten, sich zu verstecken. Ihren Namen hat sie wahrscheinlich daher erhalten, weil sie in heute leider immer seltener werdenden weiten Bachbetten auf offenen, aber trockenen Kiesbänken ideale Verhältnisse für den Insektenfang vorfindet und sich häufig an solchen Stellen aufhält. Der Küsnachter Dorfbach enthält nur ganz wenige solche Kiesbänke. Er wird auch nicht besonders stark von der Bachstelze beansprucht. Im Frühling 1995 haben wir nur für kurze Zeit, Ende März, ein Bachstelzenpaar beobachten können. Es flatterte lebhaft am Uferstreifen unterhalb des Werkgebäudes zwischen Bach und Mauer und suchte im Gras und zwischen den Steinen nach Insekten und deren Larven. Die Nahrungsspektren von Bach- und Bergstelze überlappen sich recht stark. Somit stellt die Bachstelze für die Bergstelze einen echten Konkurrenten dar. Die Bergstelze ist aber die eigentlich spezialisierte «Bachstelze». Sie ist so gut an das Biotop Bach angepasst, dass sie dadurch ihrem Konkurrenten überlegen ist. Die Bachstelze weicht daher den von Bergstelzen besetzten Bachabschnitten meistens aus, bevor es zu Kämpfen

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

kommt. Als Generalist und Kulturfolger kann sie problemlos auf andere Biotope wie Wiesen, Wege und Siedlungen ausweichen. Abgesehen von der Seltenheit der Kiesbänke sind die Bergstelzen sicher auch ein Grund dafür, weshalb die Bachstelze im Küsnachter Tobel eher selten zu beobachten ist.
Der ca. zweieinhalbmal schwereren Wasseramsel ist die Bergstelze aber nicht überlegen. Dass es im Küsnachter Tobel nur halb so viele Wasseramseln wie Bergstelzen gibt, liegt nicht an den Bergstelzen, sondern an der Konkurrenz unter den Wasseramseln selbst. Ein Wasseramselpaar braucht vom Küsnachter Dorfbach mindestens einen halben Kilometer, um für sich und seine Jungen genügend Nahrung herbeizuschaffen. Zusammen mit dem Wangenerbach beträgt die Bachlänge im Küsnachter Tobel ca. 7,2 km. Man kann sich selber leicht ausrechnen, dass nicht viel mehr Wasseramseln Platz haben. Bergstelzen und Wasseramseln beanspruchen also gleichzeitig dieselben Bachabschnitte, ohne dass es zu Streitigkeiten kommt. Wie können nun die beiden Vogelarten im gleichen Bachabschnitt leben, ohne sich gegenseitig das Futter wegzufressen? Die Wasseramsel hat sich auf Larven von Wasserinsekten spezialisiert, welche sie im Tauchgang in fliessendem Gewässer bis zu einem halben Meter unter Wasser erbeutet. Die Bergstelze hat die Fähigkeit zu tauchen nicht. Sie kann lediglich den Kopf unter Wasser strecken und ist daher an für Stelzen «fusstiefe», d. h. also zwei bis drei Zentimeter tiefe Wasserstellen gebunden. Im Gegensatz zur Wasseramsel jagt die Bergstelze öfters auch von Sitzwarten aus nach Fluginsekten und durchsucht den Boden nach auf Steinen und Blättern sitzenden wirbellosen Tieren. So finden Wasseramsel und Bergstelze im selben Bachabschnitt jede ihre eigene Nahrung an ihrem eigenen Ort, was das friedliche Zusammenleben möglich macht. An anderen Bächen gab es sogar Fälle, wo die zwei Vogelarten ihre Nester an- und ineinander bauten und gleichzeitig brüteten.

Fränzi Nievergelt, Isabelle Flöss

Fotos: Alain Saunier, 2745 Grandval